Interview mit Ana-Isabel König-Graziano

Frau König-Graziano, was haben Sie an der SUH studiert und wann haben Sie das Studium abgeschlossen?
Eigentlich habe ich zuerst Übersetzen studiert und anschließend in der freien Wirtschaft als Übersetzerin gearbeitet. Dann kam aber der Wunsch auf, mich in einem Bereich zu spezialisieren.
Es gab ja zu der Zeit die Problematik, dass relativ viele Menschen geflüchtet sind und die Kinder vor allem in der Grundschule Nord und in der Didrik-Pining-Schule angekommen sind und es kaum Personen mit dem Fachbereich DaZ gab. Es gab viele, die sich so ein bisschen fortgebildet haben, aber keine Person, die so wirklich handfest einen Background dazu hatte. Dann habe ich mich mit der Schule in Kontakt gesetzt und mich für den Quereinstieg in die Schule entschieden und wollte dann auch da mein Referendariat machen.
Das hat sich dann auch ausgezahlt. Ich bin jetzt zwar nicht in einer DaZ-Klasse, sondern habe eine normale Grundschulklasse, aber bei mir sind die Kinder alle mit Deutsch als Zweitsprache und dementsprechend kann ich dann meine Kenntnisse die ganze Zeit in den Unterricht einfließen lassen.

Und haben Sie nach Abschluss des Studiums direkt angefangen zu arbeiten?
Ich habe nach dem Abschluss des Studiums in dem Sprachlernprojekt mitgearbeitet. Danach war ich an der Grundschule Nord im Grundschulbereich. Das habe ich etwa ein Jahr gemacht und dann bin ich als Quereinsteigerin in den Lehramtsberuf rein und habe dann erstmal mein Referendariat für eineinhalb Jahre an der Didrik-Pining-Schule gemacht, wo ich jetzt auch arbeite.

Was war das Wichtigste, dass Sie im Studium dazu gelernt haben?
Das war einiges, aber eigentlich vor allem dieser Perspektivwechsel. Gerade am Anfang hatten wir ein Seminar, da ging es darum, sich einfach in die Situation zu versetzen, dass man eine neue Sprache lernt, worauf man da achtet und was einem schwerfällt. Das war ein ganz wichtiger Punkt, der mich durch das ganze Masterstudium und auch jetzt weiterträgt.
Auch der Wortschatzbereich, womit die Kinder Probleme haben. Das merke ich immer wieder. Wir haben die regulären Schulbücher, die auch einsprachig deutsche Kinder haben und da stelle ich immer wieder fest, gerade in dem Lese-Lernbereich, dass die Kinder viele Wörter einfach gar nicht kennen. Da lernt man dann wieder, diese Brücke zur Sprache zu bauen und den Wortschatz einfach öfter zu erklären und viele Stützen für die Kinder zu geben, und dann klappt es auch. Man muss sich dessen einfach bewusst sein.

Welche Eigenschaften sollte man mitbringen, wenn man DaZ/DaF studieren möchte?
Ich glaube, einfach die Aufgeschlossenheit Sprache gegenüber und Spaß und Interesse an Sprache. Die Bereitschaft zum stetigen Perspektivwechsel und diese nicht zu verlieren.
Ich würde sagen, dass man immer im Hinterkopf behält, was die gegenübersitzende Person für Hürden hat. Sprache lernen geht nicht einfach den einen Weg, man muss ein bisschen rechts und links freihalten und den Kindern bzw. den Menschen Brücken bauen. Das ist, glaube ich, so das Wichtigste. Ansonsten einfach Spaß an Sprache und Menschen. Denn DaZ bedeutet Sprache und Menschen und das ist auch einfach das tolle daran.

Was sind Ihre Erlebnisse/Erfahrungen im Berufsalltag? Was ist es, das Sie besonders daran schätzen?

Ich glaube, bei mir speziell, was mich an einem Beruf gerade freut bzw. wovon ich profitiere, ist die Sicherheit, die mir der Beruf bietet. Ich glaube, an jeder Schule, auch durch die ukrainischen Kinder, die jetzt kommen, besteht die Herausforderung, dass nun Schüler da sind, die Deutsch eben nicht beherrschen, die erst irgendwie ankommen und integriert werden müssen und ich bemerke bei mir immer wieder, dass es der große Vorteil ist, dass ich da nicht so schnell aus der Bahn geworfen bin.

Und warum würden Sie die Uni in Hildesheim Studieninteressierten nahelegen?
Weil das Studium vor allem übersichtlich und gut strukturiert ist. Das ist eine große Stärke. Man hat relativ viele Möglichkeiten gleich praktisch tätig zu werden. Das ist super.
Damals war es einfach schön, dass es auch eine übersichtliche Zahl an Studenten gab. Der Austausch mit den Kommilitonen war eng und gut und man hat toll zusammengearbeitet.